Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

Caussin, Nicolas

Cöllen, 1677

VD17 VD17 12:106545B

Das I. Capitel. Ambrosii Beruff zu dem Geistlichen Standt

urn:nbn:de:bsz:31-114449

Visual Library

den man allein anschauet / so lang die Sonn der Ehren darauff scheinet / und welcher hernach in ein ewige Nacht der Vergessenheit vergraben wird.

Nun last uns den H. Ambrosium / einen Mann eines hohen Herkommens / der mit allerhand köstlichen Qualitäten unnd Eygenschafften begabet gewesen / besichtigen / welcher theils auß seinen schuldigen Pflichten / theils auß Liebe deß Nebenmenschen / sich bey den Kayserlichen Höfen in unterschiedlichen wichtigen Geschäfften befunden / welche er mit höchster Klug- unnd Tapfferkeit verricht / und in allem seine Thun und Lassen ein solche Starckmütigkeit erzeigt / die von der Göttlichen Fürsichtigkeit gleichsamb den gantzen Last der Christenheit auff ein sehr fürtrefliche weiß zutragen / ist außerwöhlt worden.

Das I. Capitel.

Ambrosii Beruff zu dem Geistlichen Standt.

Ambr. l. 1. cõment. in Lucã c. 1. Vngebatur, & quasi bonus athleta exercebatur in utero Matris: amplissimo enim ejus virtus certamini parabatur.

DAs erste Kennzeichen der Vollkommenheiten / welches wir an einem guten Prælaten erforderen / nemblich der Göttliche Beruff / ist also hell und klar an dem H. Ambrosio / daß wann gleichwohl dieser mit den Strahlen der Sonnen geschrieben wäre / er nicht heller seyn köndte; Inmassen man von ihme eben dieß sagen kan / was von dem H. Joanne dem Tauffer gelesen wird: Daß ihne GOtt gleichsamb von Mutterleib habe angefangen zubereiten / damit er mittler Zeit sein Tugend in grossen Streitten mögte zuerkennen geben. Und zwar ist für das erste wol zu mercken / daß nachdem Gott sich entschlossen / diesen H. Prælaten zu einem starckmütigen und wolberedten Mann zumachen / Er ihne auß hoch Adelichem Geblüt / so gewonlich die Tapfferkeit mit sich bringt / habe herfür gezogen / indem er ihn von einem Vatter / welcher in dem Römischen Reich eines auß den vornembsten Aemptern / nemblich die Verwaltung deß Franckreichs bedienet / hat lassen geboren werden. Für das andere / wie wir allbereit oben vermeldet / daß Gott offtermaln den Beruff der Kinder durch unterschiedliche Vorbedeutung pflege zu erkennen zu geben / war dieses ein grosses Zeichen der Wolredenheit deß H. Ambrosii / daß / aißer auff ein Zeit noch in der Wiegen in dem Hoff deß Pallasts seines Herren Vatters unter den offnen Himmel getragen wurde / damit er einen frischeren Lufft mögte fassen / floge ungefähr ein gantzer Imbenschwar hinzu / setzete sich auff das Angesicht / und sonderlich auff den Mund dieses Kindts: Die Säugamm / die solches mit grossem Schröcken wahrgenommen / unterstunde sich diese zuvertreiben; Der Herr Vatter aber / so in dem Hoff mit seiner Gemahlin sambt einem Töchterlein spatzieren gienge / und diesem allem was geschahe / zuschauete /

schauete / gab ihr ein Zeichen / sie soll alles bleiben lassen / damit nit diese kleine Thierlein villeicht zu dem Zorn bewögt würden / und dem Kind den Angel geben mögten: Endlich verlassen sie den Orth und die Wiegen / flogen in die Höhe / daß man sie bald auß dem Gesicht verlohren. Darauff der Herr Vatter deß H. Ambrosii gleichsamb auß einem Prophetischen Geist sprache: Dieses Kind wird groß werden. Gewißlich zimeten sich diesem H. Prælaten die Imben weit besser / alß vor Zeiten dem Platoni von deme man gleichfalls liset / daß ihme in seiner Jugend solches widerfahren seye; Dan man bekennen muß / daß deß Platonis Wolredenheit zwar ein Hönig / doch keine Angel gehabt habe / die Wolredenheit aber deß H. Ambrosii / neben dem / daß sie gewonlich lieblich war / hatte sie doch bißweiln / wan es die Sach erfordert / solche scharffe Spitz und Angel in sich / welche biß auff den innersten Grund deß Hertzens hinein trangen.

Hic puer erit magnus.

Man kan gar wol von ihme sagen / daß unter allen Kirchenlehrern / bevorab den Lateinischen / er seine Bücher zum fleissigsten außgearbeitet habe; In bedencken die andere / alß nemblich der H. Augustinus / und der H. Hieronimus vielmaln / was sie außfertigten andern in die Feder dictierten: Der H. Ambrosius aber hatte diese Gewonheit nit so vast im Brauch / inmassen er selbst dasjenige / was er componiert hatte / pflegte mit eygner Handabzuschreiben / aber zuvor wol mit guter Weil und Gelegenheit außzukochen / und wie die alte Beeren ihre Junge außzupolieren.

Ambr. Ep. 65 ad Sabin. Nobis autē, quibus curæ est senilē sermonē familiaris usu ad unguē distinguere & lento quodā figere gradu, aptius videtur propriam manū nostro affigere stylo, ut non tam detlare aliquid videamur, quàm abscondere, neq. alterum scribentē erubescamus.

Ich setze noch ein anders Zeichen dieses Beruffs hinzu / nemblich dasjenige Kinderspiel / welches er unbedachter weiß in seiner Jugend / gleich wie vor Zeiten der H. Athanasius verübet / indem er die Hand seiner Schwester / und andern Jungfräulein ihren Gespielen / wie ein Bischoff zuküssen hat anerbotten; Mich gedunckt / Gott zeige bißweiln den Kindern gleichsamb mit dem Finger denjenigen Weeg / welchen sie hernach wandern werden. Es ist ein wunderbarliches Ding / wie auff ein Zeit zu Paris ein armer Bettelbub mit Namen Mauritius erfunden worden / welcher ihme dermassen einbildete / er mögte mitler Zeit dieser Statt Bischoff werden / daß gleich / was man ihme auch in seiner höchsten Armuth anerbotten / er dannoch sein Ansprach an das Bisthumb dieser Hauptstatt nit fallen wolte lassen. Dieses beobachtete ein reicher Herr / hiesse ihn studieren / in welchem er also glücklich fortkommen / daß er endlich zu deme gelanget / was er ihme selbst eingebildet hatte. Was wolt ihr zu dem sagen / daß Gott so gar die Zungen der Müttern bißweiln entbindet / von dem Standt ihrer Kinder Weiß zusagen? Dessen haben wir ein Exempel an einer sehr fürnehmen Matron mit Namen Ida / welche ein Mutter der dreyen Söhnen Balduini / Godefridi und Eustachii war: Alß diese auff ein Zeit mit ihrer Frau Mutter schertzeten / sich unter ihren Rock verbargen / und bißweiln durch ein Kindische Arth mit dem

Fulgosius l. 1.

Kopff

Kopff herfür schaueten / solches aber ihr Herz Vatter / der ungefehr zu diesem Spiel kam / ersehen / fragte er / was dieses für Leuth wären / auff welches die Mutter unbedachtsamer Weiß behändt antwortete: Ein König / ein Hertzog / und ein Graff: Dieses ist in dem Werck selbsten widerfahren / in deme Balduinus König zu Jerusalem / Godefridus ein Nachkömbling Godefridi de Bullion seines Herzen Vatters im Hertzogthumb Lothringen / uñ Eustachius ein Graff zu Bunonia worden ist. Gott bediente sich der Zungen dieser Mutter alß deß Zeigers an einer Uhr / welcher obwoln er alle Stunden so wol bey Tag alß zu Nacht anzeiget / versteht er doch beym wenigsten nit / was er andeutet. Ambrosius der von dem Geist Gottes geleitet war / thäte ihme gleich also / inmassen er sich in seiner Jugend zu einem Bischoff machete / alß er aber zu seiner rechten Vernunfft kommen / widersetzte er sich mit allen Kräfften der Göttlichen Anleytung / und kunte ihme nit einbilden / daß er darzu beruffen wäre.

Wunderbarliche Geschicht.

Für das dritte / war dieser Beruff sehr ungewonlich / und ein rechtes Wunderwerck / indem er von Probo in das Mayländer Gebiet / alß ein Gubernator geschickt worden / hat er schertzweiß zu ihm gesprochen: Geh hin / gehabe dich / nit wie ein Richter / sonder wie ein Bischoff; Mit welchen Worten er ihme die Miltigkeit anbefohlen / welcher sich seine Vorfahrer in Entschidung der grossen Strittigkeiten / daselbst mißbraucht hatten.

Vade, age non ut Index, sed ut Episcopus.

Diese Sach truge sich weit anderst zu / alß Probus und Ambrosius ihnen eingebildet; Inmassen wie die Historyy meldet: Auxentius der Arianische Bischoff zu Meyland / nachdem er länger / alß einem bösen Menschen nutz ist / gelebt hatte / zur selbigen Zeit mit Todt abgangen / ist man zur Wahl eines neuen Bischoffs geschritten / weiln aber darüber unter den Catholischen und Arianern sich grosse Strittigkeiten erhebten / indem ein jeder Theil einen Bischoff auff seiner seyten haben wolte; Also zwar / daß es sich ansehen liesse / alß mögte es ohne ein Blutbadt nit abgehn / kame Ambrosius alß ein Oberkeit / die Sach zumittlen; Alßbald schrye ein kleines Kind / alß wäre es ein Engel von Himmel gesant / in mitten deß Volcks auff / man solle Ambrosium zum Bischoff machen. Diesem Geschrey folgte jedermann / alß einer Stim so auß dem Mund Gottes außgangen: Darauff das Feuer der Uneinigkeit gleich erloschen; Die verbitterte Gemüter ihre Waffen beyseits gelegt / und anderst nichts gedachten / alß wie sie Ambrosium / so noch nit getaufft war / durch die gewohnliche Weyhungen biß auff den Bischöflichen Thron bringen mögten.

Wahl deß H. Ambrosii.

Dieses aber in das Werck zurichten / war sehr schwär; Dan erstlich, wäre solches wider der Kirchen Satzungen / welche verbieten / daß man keinen zum Bischoff erwöhlen könne / der erst neulich zum Glauben bekehrt worden; seyte-

Concil. Nicē. can. 2. Miserum est cum fieri Ma-

Seytemal das Concilium Nicenum, auch so gar diejenige Prælaten straffet/ welche die zu Priester weyhen / so erst getaufft worden.

Zum andern war ein Edict vom Kayser vorhanden/ durch welches verbottē wurde/ die weltliche Oberkeiten ohne sein außtrückliche Einwilligung zu Geistlichen Aemptern zubefürderen.

Zum dritten / weiln Ambrosius sich gantz auff das weltliche Leben ergeben / hatte er kein Ader an ihme / so nach dieser Würde trachtete. Wer wolte aber dem Geist Gottes einen Widerstand thun/ der über alle Gedancken und Urtheil der Menschen herrschet ? Alle Beschwärden werden wunderbarlich hinweg gehebt/ und diese Wahl nit nur von dem H. Apostolischē Stul/ sonder auch von allen Bischöffen in Orient und Occident gut geheissen / welche sich darab hoch erfreueten / und dem H. Ambrosio durch Schreiben Glück wünscheten.

gistrum, quē necdū didicie esse discipulu Dmo. 10. Ep. 12. ad Aurelium. S. Hier. Ne miles antequā Tyro, ne prius magister sit quā discipulus.

Valentinianus der Kayser gabe auch sein Verwilligung darein / dann er sich dessen berümbt daß er also gute Vorgesetzte und Oberkeiten in die Länder schicke / die man der Bischöflichen Insulen würdig achte. Niemand war mehr zu überwinden übrig/ dan allein Ambrosius / welcher alle Mittel dieser Wahl zuentrinnen anwendete; Inmassen er die Ubelthäter offentlich sehr peynigen und folteren liesse / damit er vor einen Tyrannen gehalten werde / da er doch von Natur sehr Gütig und Miltreich war. Nichts desoweniger wil man ihne zum Bischoff haben: Er/ der auffs höchst keusch/ liesse leichtfertige und verdächtliche Weibspersonen in sein Hauß beruffen / damit er vor einen Buhler angesehen wurde/ da er inmittelst sehr keusch und rein war; Dieses alles ungeachtet wurde er von männiglichen zu einem Bischoff begehrt. Er begab sich so gar in die Flucht / und nachdem er ein gantze Nacht geritten / und vermeinte frey zuseyn/ befande er sich endlich am Morgen bey derjenigen Porten zu Meyland/ zu deren er außgeritten war. Endlich müste er dem Geist Gottes/ der ihme augenscheinliche Zeichen seines Beruffs gab/ weichen/ das Bischöfliche Ampt auff sich nehmen/ und sich von der ewigen Fürsichtigkeit Gottes leiten und führen lassen.

Das II. Capitel.

Kurtzer Begriff deß Lebens deß H. Ambrosii.

Ich wil mich verhalten wie die Geographi / welche die gantze Welt in ein kleine Mappen einschliessen/ und dasjenige mit wenig Worten begreiffen/ was sonst ein grosses Buch erforderte/ nemblich ein kurtzen Außzug deß Lebens und der Tugenden dieses grossen H. Bischoffs herbey setzen.

Fürtreffliche Eygenschafften eines Bischoffs.